

- 86) Bartoszek et al. (2013a) S. 17
87) vgl. Ballstaedt S. 93
88) vgl. S. 163f.
89) vgl. Ballstaedt S. 160f.; Fuchs et al. S. 55f.; Stary S. 174
90) vgl. S. 86
91) Stierstorfer http://www.fachdidaktik.klassphil.uni-muenchen.de/forschung/nova-didactica/rezension-viva-2_stierstorfer/index.html
92) ebd.
93) vgl. „VIVA Präsentation mit Ton.“ Folie 5. sowie Bartoszek et al. (2013a) S. 12
94) Bartoszek et al. (2013b) S. 10f.

- 95) Bartoszek et al. (2014) S. 22f.
96) Stierstorfer a. a. O.
97) ebd.
98) vgl. Kipf; v. Rothenburg; Westphalen
99) Westphalen S. 56
100) Meyer S. 7
101) vgl. Döring S. 305ff.
102) vgl. Stratenwerth S. 264 sowie S. 268f.
103) vgl. v. Rothenburg S. 75f

STEVEN F. WOSNIACK

Zeitschriftenschau

A. Fachwissenschaft

Im Folgenden werden zunächst die aktuellen Aufsätze aus den Zeitschriften *Gymnasium*, *Hermes* und *Museum Helveticum* sowie dem Neulateinischen Jahrbuch mitgeteilt. Anschließend werden drei ausgewählte Aufsätze näher vorgestellt.

Heft 124/6 der Zeitschrift *Gymnasium* wartet auf mit Beiträgen zum Dekadenzdiskurs, zur Ovidrezeption und zu Kaiser Konstantins Heidenpolitik:

- Helmut Seng: Cicero, *De re publica* und *Salustius*, *Catilina*. Zum Dekadenzdiskurs in der römischen Literatur (503-527)
- Ulrich Schmitzer: *Pyramus der Narr* – Christus *Pyramus*. Ovid malt die Sage von *Pyramus* und *Thisbe* (529-560)
- Frank M. Ausbüttel: Constantins Maßnahmen gegen die Heiden (561-589)

Heft 145/4 der Zeitschrift *Hermes* bietet Beiträge u. a. zu *Silius Italicus*, den Ehebrecher in griechischer Komödie und Rhetorik der klassischen Zeit, *Platon* und *Seneca tragicus*. Im Einzelnen:

- Christian Stoffel: *Otium Campanum* – *Silius* im Ruhestand (Plin. *epist.* 3,7), *Hannibal in Capua* (Sil.11) (375-385)
- John Porter: *Aristophanes, Wealth 168: Adultery for Fun and Profit* (386-408)
- Fabian Schulz: *Lysander und die Gerusie, eine unheilige Allianz?* (409-430)
- Yosef Z. Liebersohn: „Arts Which Achieve Their Object Through Silence“. $\pi\epsilon\rho\iota$ $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\upsilon\varsigma$, $\delta\iota\grave{\alpha}$ $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\nu$ $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\iota\varsigma$ and $\lambda\acute{o}\gamma\omega$ in *Plato's Gorgias* 449e1-451d8 (431-444)
- Michael Hanaghan: *Ammianus' Rainbows and Constantius' Fate* (445-457)
- Michel Krewet: Perspektiven für die Frage nach dem Tragischen in *Senecas Tragödien* am Beispiel der „*Troades*“

Heft 74/2 der Zeitschrift *Museum Helveticum* enthält Beiträge u. a. zu *Solons Stasisgesetz*, zum Einfluss von *Accius* auf *Lukrez*, zu den Ständekämpfen sowie zu legalen und sozio-historischen Aspekten der Kindesaussetzung in der Kaiserzeit. Im Einzelnen:

- Oliver Grote: *Das Stasisgesetz des Solon* – ein Gesetz für die ganze Polis (129-143)

- Cristian Tolsa: Ptolemy's Savior God, "Saving the Phenomena" and Plato's Timaeus (144-157)
- Francesco Verde: Accio, Lucrezio e la psicologia di Epicuro: Osservazioni su Trag. 296 R.3 (589 Dangel) (158-171)
- Uwe Walter: Patrizier und Plebeier in der römischen Historiographie (172-199)
- Fulvio Beschi: Cinira e le Enotropi nei Canti Ciprii (200-212)
- Ido Israelowich: The extent of patria potestas during the High Empire: Roman midwives and the decision of non tollere as a case in point (213-229)

Reichhaltig sind auch die Beiträge von Band 19 des Neulateinischen Jahrbuches, die ein Spektrum vom 15. bis zum 19. Jahrhundert abdecken. Dabei geht es u. a. um die Sprachenfrage im 18. Jahrhundert, Neostoizismus, den griechisch dichtenden Humanisten Lorenz Rhodoman und den Sacco di Roma.

- Klaus-Dieter Beims: Johann Matthias Gesner und die Sprachenfrage des 18. Jahrhunderts (7-42)
- Giacomo Cardinali: „S'è rifossata qua una inscriptione“. Filologi, antiquari ed eruditi al lavoro a Roma nel 1574 (43-76)
- Stephanus Di Brazzano: De Caspare Vrsino Velio Planudeorum epigrammatum interprete – Pars I (77-124)
- Karl A. E. Enenkel: Neo-Stoicism before Lipsius: Johann Weyer's *De ira morbo* (1577) (125-156)
- Krzysztof Fordoński: „To Secure a Favourable Reception“. Translations of the Poetry of Maciej Kazimierz Sarbiewski in 18th Century Collections of Minor English Poets (157-174)
- Thomas Gärtner: Lorenz Rhodoman – ein homerisierender Dichter im Dienste der lutherischen Reformation (175-198)
- Thomas Haye: Die Dichtung des Petrus Carmelianus (1451-1527) – Politischer und literarischer Frühling im humanistischen England? (199-220)
- Jesús López Zamora: La Imprenta parisina de época incunable en la tradición de Opera et Dies de Nicolás Valla (221-238)
- Walther Ludwig: César Grolier, Marco Girolamo Vida und Caspar Barth über den Sacco di Roma (239-270) (239-270)

- Walther Ludwig: Das Monument des Londoner Arztes Raphael Thorius zur Erinnerung an Leben und Sterben des Isaac Casaubonus (1614) (271-298)
- Walther Ludwig: Lateinische Aufführungen und Dichtungen in der Westminster School und eine Buchauktion in London um 1820 (299-312)
- Marianne Pade: Popular government revisited: new texts on Greek political history and their influence in fifteenth-century Italy (313-338)
- Eduardo del Pino: Un epicedio latino de Girolamo Fracastoro falsamente atribuido al escritor español neolatino Juan de Verzosa (339-368)
- Roland Sauer: *Sacer ille Monarcha*: Die Gedichte des Melissus an die Habsburger Kaiser (369-412)
- Paola Tomè: New perspectives on the history of epigraphy. Marcanova's reception of Valla and Tortelli (413-436)

Im Folgenden werden nun drei einzelne Beiträge kurz vorgestellt. Gehen wir chronologisch vor: Unter dem Titel „Cicero, *De re publica* und Sallust, *Catilina*. Zum Dekadenzdiskurs in der römischen Literatur“ untersucht Helmut Seng in Heft 124/6 der Zeitschrift *Gymnasium* (S. 503-527) das Verhältnis zwischen Ciceros Zeichnung der Entwicklung des römischen Staates in *De re publica* und Sallusts Archäologie im *Catilina* vor dem Hintergrund der Verfassungsdiskurse bei Polybios und Platon. Dabei kommt Seng zu dem Ergebnis, dass Sallust seine Skizze der Entwicklung bis zu *Catilina* als bewussten Gegenentwurf zu Cicero in Anlehnung sowohl an das Modell des Polybios wie Platon konzipiert hat. In der strukturellen Ähnlichkeit zu Cicero sieht er demnach „eine programmatische Exordial-imitatio“ (516), wobei sich der Historiker u. a. dadurch absetzt, dass er nicht wie Cicero mit Romulus, sondern mit der Gründung Roms durch die Trojaner und Aborigines beginne und somit ‚ostentativ‘ über Cicero auf die Darstellung von Cato maior in den *Origines* zurückgehe (520). Von Cicero übernommen habe er dagegen die Hervorhe-

bung des moralischen Verhaltens einzelner Akteure, das bei Polybios' Verfassungskreislauf eher im Sinne einer Gruppendynamik eine Rolle spielt (523). Vor diesem Hintergrund deutet Seng Sallusts Rückzug aus der Politik als logische Konsequenz aus der „an Polybios anknüpfenden Geschichtsphilosophie“ (524). Zusammenfassend stellt er fest: „Diese Radikalität in Theorie und Praxis ist als Überbietung Ciceros und seiner apologetischen Reflexionen zu *De re publica* zu verstehen – ganz wie Sallusts sozio-historische Theorie Cicero korrigierend überbietet.“ (ebd.)

Passend zum vergangenen Ovidjahr widmet sich Ulrich Schmitzer im selben Heft der Rezeption von Ovids Pyramus und Thisbe in dem Aufsatz „Pyramus der Narr – Christus Pyramus. Ovid malt die Sage von Pyramus und Thisbe“ (S. 529-559). Ausgehend von Fassadenfresken aus dem frühen 16. Jh. an einem Haus in der nordostitalienischen Stadt Cividale, die neben den „Taten des Herkules“, „Venus mit den drei Grazien“ und „Pyramus und Thisbe“ auch den Heiligen Hieronymus und Madonna mit dem Jesuskind zeigen, gibt Schmitzer in seinem Aufsatz eine Übersicht über die unterschiedlichen Rezeptionen und Deutungen der Sage von der Antike über das Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. Dazu geht er zunächst näher auf die ovidische Darstellung ein, die er für eine genuin ovidische Erfindung durch das „Neuarrangement von vorliegenden Grundelementen“ hält (532-540), nämlich einer durch Seneca maior überlieferten Übungsrede Ovids bei Arellius Fuscus, einer besonderen Junktur Vergils (Verg. ecl. 6,22: *sanguineis ... moris*), den von realen Gewässerbezeichnungen abgeleiteten Personennamen und schließlich dem orientalischen Ambiente aus dem antiken Roman (539f.). Ovid habe aus diesen Elementen

eine ‚vielstimmige‘ Erzählung geschaffen, die „in der Tradition der *Controversia* offen für ganz unterschiedliche Positionen und Deutungen“ (540) sei. Hieran schließt Schmitzer aus der Antike die Besprechung einer bekannten Darstellung der Sage in Pompeji aus dem Haus des Octavius Quartio (bzw. Loreius Tiburtinus) an und geht auf die Erwähnung eines Gedichts über Pyramus und Thisbe von Licentius in dem Augustinus-Dialog *De ordine* ein (540-544). In einem längeren zweiten Teil exemplifiziert er dann vier Deutungsmuster der Sage im Mittelalter und der frühen Neuzeit: 1) Pyramus und Thisbe als Negativbeispiele für die Folgen der Missachtung des elterlichen Willens (z. B. bei Giovanni dei Bonsignori und Georg Sabinus), 2) Pyramus und Thisbe als Liebesexempel im höfischen Ambiente (z. B. bei Baudri von Bourgueil), 3) Pyramus und Thisbe „als Musterbeispiele bedingungsloser Liebe und Treue bis zum Tod“ (z. B. bei Christine de Pizan und Geoffrey Chaucer) und 4) Pyramus und Thisbe „als Verkörperung christlicher Ideale in allegorischer Deutung“ (z. B. auf einem Kapitell im Basler Münster und im *Ovidius moralizatus* von Petrus Berchorius) (544-552). Das letzte Deutungsmuster führt ihn auf das eigentümliche Ensemble aus Cividale zurück, das er u. a. noch mit dem volkssprachlichen Ritterepos Teseida von Giovanni Boccaccio in Verbindung bringt. Schmitzer resümiert seinen Durchgang durch die Rezeptionsgeschichte: „Das ist einer der verschlungenen Pfade, die Ovids *fabula non vulgaris* über die Jahrhunderte hinweg in die bildliche und textliche Vorstellungswelt Europas genommen haben und so untrennbarer Teil der kulturellen DNA Europas geworden sind.“ (556)

Auch der produktiven Rezeption, aber in diesem Fall der griechischen Dichtung gilt schließlich der spannende Beitrag „Lorenz

Rhodoman – ein homerisierender Dichter im Dienste der lutherischen Reformation“ von Thomas Gärtner in Band 19 des Neulateinischen Jahrbuchs (S. 175-197), der ein illustratives Beispiel der Verwendung des Griechischen während der Renaissance im damaligen Deutschland bietet. Gärtner gibt zunächst eine kurze biographische Skizze des Dichterphilologen Rhodoman (*1545, †1606), der als Gelehrter vor allem wegen seiner Ausgaben des kaiserzeitlichen Epikers Quintus Smyrnaeus und des Historikers Diodor noch heute bekannt ist, und stellt dessen zwei autobiographische Gedichte *Bioporikon* (gr.) und *Aspastikon* (lat.) vor (176-180). In den folgenden Abschnitten widmet er sich „Rhodomans Verständnis der lutherischen Reformation“ (181-183) sowie seinem „Selbstverständnis als Schulmann im Nachgang der Reformation“ (183-189), um dann schließlich einen kursorischen Überblick über Rhodomans wichtigste Werke in griechischer Sprache zu geben (189-197). Zu diesen Werken, die ausschließlich im Hexameter verfasst sind, zählen neben einer griechischen Luthervita mit kurzgefasstem Katechismus (1579) u. a. sein neun Bücher umfassendes Hauptwerk *Palaistine* (1589) – eine Geschichte des Heiligen Landes bis in seine Zeit –, dann die mythologischen Gedichte *Argonautica*, *Thebaica*, *Troica* und *Arion* (1588) sowie eine dorische Totenklage um Luther (1573). Gärtner zeigt auf, wie all diese griechischen Werke, die getragen sind vom Gedanken „eines neuen ‚Hellenentums deutscher Nation““ (179), von Rhodoman in den besonderen Dienst der Reformation gestellt worden sind. Sogar eine *Germanis* wollte Rhodoman schreiben, an deren Stelle jedoch, wie Gärtner mit Hinweis auf ein entsprechendes Epigramm des Dichters belegt, ein versifizierter Katechismus (1596) getreten ist (191). Kreativen

Umgang mit seinen griechischen Vorlagen kann Gärtner schließlich etwa dadurch exemplifizieren, dass Rhodoman in seiner Totenklage um Luther Katharina von Bora (in Anlehnung an den *Epitaphios Bionos*) auftreten lässt, wie sie „klagend den Gesang des geliebten Mannes“ „vermisst“, „den sie den barbarischen Klängen des in den italischen Grotten hausenden menschenfressenden Kyklopen vorgezogen hat [...] – womit unzweifelhaft der Papst gemeint ist“: „Hier wird die Liebesentscheidung Katharinas zugunsten Luthers und zuungunsten des päpstlichen Kyklopen zum bukolischen Ausdruck von Rhodomans heilsgeschichtlicher Bejahung der Reformation“ (196).

STEFAN WEISE

B. Fachdidaktik

AU 6/2017: Helden und Antihelden. Dass die Kategorie des Heldentums im Denken der heutigen Schülerschaft noch eine Rolle spielt, dürfte mit dem unverwüstlichen Harry Potter, Peter Parker oder auch Jyn Erso (Nele Schmidt im Editorial) vielleicht besser zu begründen sein als mit Filmen zum „Wunder von Bern“ (2003), Sophie Scholl (2005) und Stauffenberg (2008), die Hans Bernsdorff im BASISARTIKEL (S. 2-7) anführt. Doch bedarf das Thema angesichts seiner Bedeutung für das Verständnis antiker, besonders epischer Texte ohnehin keiner weiteren Begründung. Bernsdorff zeigt nach einer Unterscheidung zwischen „Helden“ (Achill) und „Antihelden“ (Thersites, aber auch Petrons Encolpius: eher ein „Nicht-Held“) an der schillernden Figur des Paris, dass ein und dieselbe Figur gattungsabhängig einmal als Anti-Held (Epos: Homer, Vergil), dann aber zumindest als Identifikationspunkt erscheint (Lyrik: Horaz, Ovid). – Im PRAXISTEIL lässt Jan Bernhardt Odysseus' Verhalten in verschiedenen Episoden